PT
2452
R23
A8

the university of connecticut libraries

hbl, stx

PT 2452.R23A8

Auf der Nestroy-Insel :

3 9153 00509300 2

PT/2452/R23/A8

Auf der Nestroy-Insel.

Festspiel

von

Dr. Friedrich von Radler.

Mit grossem Beifalle am **Deutschen Volkstheater** in Wien am 7. December 1901 zur Feier der hundertsten Wiederkehr von Nestroys Geburtstag aufgeführt.

C. Daberkow's Verlag
Wien VII 1.

Allgemeine National-Bibliothek.

Preis per Nummer 20 *h* = 20 Pfg.

Anschütz, Roderich. Kunz v. Kaufung. Schauspiel. 106—107.* E
— Die Familie Wetter oder die Ehestifter. Lustspiel. 110—111.*
Anzengruber, Johann (Vater). Berthold Schwarz. Trauerspiel. Vorbemerkung von Dr. Anton Bettelheim. 93—95.* E
Bachmayr, J. N. Trank der Vergessenheit. Volksdrama. 172—173. E
Baumann, Alexander. Das Versprechen hinterm Herd. Eine Scene aus den österreichischen Alpen, mit Nationalgesängen. 277 E
Bienenstein, Karl. Die Dialectdichtung der deutsch-österreichischen Alpen. Ausgewählte Gedichte. 230—235. E (In Original-Einband *K* 2·40.)
Braun v. Braunthal. Faust. Eine Tragödie. 291—292. E
Deinhardstein, Ludwig Franz. Garrick in Bristol. Lustspiel. 35—36.
— Hans Sachs. Dramatisches Gedicht. 80—81.* E
— Zwei Tage aus dem Leben eines Fürsten. Lustspiel. 108.*
Deli (Ludwig von Thallóczy). Jakob Bácsy. Ein ungarisch-bosnischer Roman. Aus dem Ungarischen übersetzt und eingeleitet von Ludwig Hevesi. 241—243.
Ebner-Eschenbach, Marie von. Oversberg. Aus dem Tagebuche des Volontärs Ferdinand Binder. Novelle. 198—199.
— Bettelbriefe. Novelle. 200. E
Ebert, Karl Egon Ritter von. Ausgewählte poetische Erzählungen. 26—27.
— Das Kloster. Idyllische Erzählung. 38—39. E
— Brunoy. Schauspiel. 48—49.*
Fercher von Steinwand. Johannisfeuer. Gedichte. Mit Porträt und Facsimile 181—183. E
Feuchtersleben, Ernst (Freiherr von). Ausgewählte Gedichte. I. 109.* E
Foglar, Adolf. Die Griechin. Novelle. 37.
— Das gefährliche Lied. Novelle. 75.* E
Foglar, Ludwig. Die Märtyrer der Phantasie. Novelle. 62.*
— Volkserzählungen: Das Jungfernbrünnlein bei Sievering. Der Messerer von Molln. 82.*
— Ausgewählte Gedichte. 83. E
Frankl, Ludwig August. Don Juan de Austria. Heldenlied. 5—6. E
— Christoforo Colombo. Episches Gedicht. 74.*
— König Salomo. Epische Dichtung. 79.*
Grillparzer, Franz. Der arme Spielmann. Erzählung. 31.
— Biographie, von Adam Müller-Guttenbrunn. Mit Porträt von Moriz v. Schwind. 175.
Grün, Anastasius. Der letzte Ritter. Romanzenkranz. 16—17.*
— Spaziergänge eines Wiener Poeten. 28.*
— Nibelungen im Frack. Ein Gedicht. 54.*
— Schutt. Dichtungen. 58—59.
— Ausgewählte Gedichte. 71—72.* E
— Pfaff vom Kahlenberg. Ländliches Gedicht. 87—90.*
Gründorf, Karl. In der Einöd'. Ländliches Volksstück. 5. Auflage. 4.* E
Gutenbergbuch. Eine Verherrlichung der Buchdruckerkunst. 2. veränderte Auflage. 201. E
Halm, Friedrich. Der Sohn der Wildnis. Dramatisches Gedicht. 20—21.*
— Griseldis. Dramatisches Gedicht. 29—30.*
— Camoens. Dramatisches Gedicht. 34.*
— Der Fechter von Ravenna. Trauerspiel. 63—64.*
— Der Adept. Trauerspiel. 77—78.*
— Ausgewählte Gedichte. 85—86.* E
— Wildfeuer. Dramatisches Gedicht. 150—151.
Hamerling, Robert. Sylvanus. Eine Novelle aus den Abruzzen. 144. E
— Ungedruckte Briefe. I. Mit Porträt. 163—165.
— — II. Mit Porträt, Geburtshaus und Facsimile. 169—171.
— — III. Mit 4 Illustrationen und 1 Facsimile. 252—259.
— — IV. Mit Porträt und Brieffacsimile. 278—286.
— — Alle vier Theile. 1000 Seiten mit Register, in Original-Einband *K* 6.— (Mark 5.—)
Hebbel, Friedrich. Die Nibelungen. Ein deutsches Trauerspiel. 145—147.
— Gyges und sein Ring. Eine Tragödie. 152—153.
— Maria Magdalena. Ein bürgerliches Trauerspiel. 167—168.
— Judith. Eine Tragödie. 176—177.
— Genoveva. Tragödie. 250—251.
Herloßsohn, Karl. Onkel Forster. Eine Alltagsgeschichte. 33.
— Ein Landpfarrer. Erzählung. 40.
— Eine Nacht in den Apenninen. Novelle. 44. E
— Bruder Fritz. Erzählung. 50—51.
— Maler und Kaufmann. Novelle. 57.*
Hevesi, Ludwig, siehe Deli.

Auf der Nestroy-Insel

Auf der Nestroy-Insel.

Festspiel

von

Friedrich Johann Edler von Radler

Dr. Friedrich von Radler.

C. Daberkow's Verlag in Wien.

PT
2452
P23
A7

K. und k. Hofbuchdrucker Fr. Winiker & Schickardt, Brünn.

Das vorliegende Festspiel entstand aus Anlass des hundertsten Geburtstages Johann Nestroys: 7. December 1901, und wurde zuerst am Deutschen Volkstheater in Wien mit Beifall aufgeführt. Das Festspiel bildete den Prolog des Abends, der auch die beiden Einacter Nestroys: „Umsonst“ und „Tritschtratsch“ vorführte. Nachdem der eigentliche Gedenktag vorüber ist, beginnt das heitere Festspiel als Jahresgedenkfeier auch über andere Bühnen zu gehen.

(Eine biographische Würdigung des Verfassers dieses Festspieles enthält die Nr. 161 der „Allgemeinen National-Bibliothek“.)

Personen.

Johann Nestroy.
Marie Weiler.
Director Carl.
Komiker Scholz.
Schauspieler Grois.
Die Muse Nestroys.
Charon, Fährmann im Hades.
Kerberos, Höllenhund und Plutos Botengänger.
Drei Commissäre der Polizei-Oberdirection.
Hephaistos, Gott des Feuers.
Drei Kyklopen, dessen Gehilfen.
Klotho, Lachesis, Atropos, } Parzen.
Aristophanes.
Ein Knabe (stumm).

Tropischer Garten; Eingang auf einigen Stufen in ein Marmorpalais, rechts vorne an der Seite. Anschließend daran ein kleines Vorgärtchen, in dem sich mehrere griechische Stühle befinden, die später für die Tischgesellschaft Carl, Scholz, Grois ꝛc. zu dem aus der Versenkung gekommenen Tisch gestellt werden. (Rechts und links vom Schauspieler aus).

Erste Scene.

Charon. Muse Nestroys.

Charon (im griechischen Costume, mit grauem Vollbarte, übergeworfenem Mantel und einer langen Stange (an Stelle des Ruders) in der Hand).

Muse (Damenrolle; im griechisch-mythologischen Mädchencostume; Rosen im Haare).

Charon (mühselig gehend, kommt von rechts hinter dem Palais heraus und ist im Begriffe, nach links rückwärts abzugehen).

Muse (mit einem Rosenbouquet und einen Thyrsusstab in der Hand, springt aus einem Gebüsche, links vom Schauspieler). Charon! Charon! Wohin?

Charon (bleibt stehen und sieht die Muse verwundert an). Zum Acheron zurück, um neue Schatten abzuholen vom drübern Ufer. Mercur hat mir schon zugerufen, dass sie harren.

Muse. Du Glücklicher! Wie bald bist Du ein reicher Mann und kannst Dir eine eigene Insel hier im Schattenreiche kaufen.

Charon. Ich reich? Woher?

Muse. Nun, muss nicht jeder von den Abgeschiedenen Dir einen Obolos als Fährlohn zahlen? Bedenke Charon doch! Die Masse macht's!

Charon. Du kleine Bosheit, Du! Willst mir zu meinem Schaden noch den Spott gesellen? Was Du da sagst, das galt wohl in vergangnen Tagen; beim Pluto ja! Da war's noch ein Geschäft! Doch

heut, wo alles knickt und spart, wo man auf Erden alles, was da kreucht und fleucht, besteuert, ja bald die Liebesseufzer nicht mehr ohne Umlag läßt, ist selbst der Obolos ein rarer Gast geworden, und wohl nicht selten hat ihn irgendein Verwandter dem Abgeschiednen wieder heimlich aus dem Mund herausgeschnipft.

Muse (lächelnd). Du armer Fährmann, Du!

Charon. Die Ansichtskarten, die ich von der Unterwelt mir machen ließ, um sie den neuen Seligen zur bessren Orientierung zu verkaufen, die bleiben unberührt, weil ja die meisten *ausgesackt* hernieder-steigen.

Muse. Nun, tröste Dich, 's wird besser werden.

Charon. Das sagt man schon Jahrtausende, — ich glaub' die Phrase nimmer. (Sieht die Muse genau an.) Doch fällt mir eben auf, Du hast Dich mir ja gar nicht vorgestellt, ich kenne alle Welt im Schatten-reiche, doch Dich, mein Kind, hab' ich noch nie gesehn.

Muse. Das glaub' ich Dir, Freund Charon! Ich bin zum *erstenmale* hier; allein ich werd' jetzt alle hundert Jahr' für *einen* Tag wohl wieder kommen, um meinem Schützling dort (weist nach dem Palaiseingang) einen Besuch zu machen.

Charon (blickt zum Palaiseingang). Dein Schützling? Ich versteh Dich nicht!

Muse. Du kennst doch, Charon, unsre Sitten und Gebräuche?

Charon. Gewiss, musst' ich ja seinerzeit auch die Befähigungsprüfung machen.

Muse. Nun also, dann ist's Dir wohl bekannt, dass jeder unsrer Schatten, zumal von denen, die auf der Oberwelt sich ganz besondren Rufs erfreuten, an *jenem* Tage, an dem vor hundert Jahren er das Licht der ird'schen Welt erblickt, sich

so gehaben darf, an diesem einen Tage, als wär' er nicht ein Schemen hier im Schattenreich, sondern als ob er lebte auf der Welt, mit allem ihrem vielem Leid und mäß'ger Freude!

Charon. Ganz wohl, so ist's, doch weiß ich trotzdem noch nicht, wer Du bist.

Muse. Von jenen Gästen, die unser Nestroy heut, an seinem hundertsten Geburtstage, willkommen heißen darf, in seinem Heim, — von diesen bin ich einer, und nicht der letzte, denn — ich bin Nestroys Muse!

Charon (verbeugt sich). Ah! Ah! Nun, meine Reverenz, Mamsellchen Muse!

Muse. Flott, leicht und locker, voll Spott und Ironie, wie er, mein Schützling, der mir auf Erden reichlich Ehr' gebracht. Du kennst ihn wohl?

Charon. Ob ich ihn kenne, den heiteren Lumpacivagabundus! Ergötzt sich doch auch unser Fürst, Gott Pluto selber, noch heut an seinen Werken und preist seinen Humor und seine Geißelhiebe, die er mit Lachen und mit boshaft-frohem Augenzwinkern auf die verlogne Mitwelt niedersausen ließ. Selbst uns, die Götter, pamphletiert er dreist und (lacht) noch dazu ganz niederträchtig lustig!

Muse. Herr Pluto hat ihm's nicht verargt, im Gegentheil; wies er ihm doch im Hades hier alleine, eine eigne Insel an, da Nestroy aus angeborener Bescheidenheit es abgelehnt, hoch oben am Parnass zu wohnen.

Charon. Ich kenne sie (weist auf das Palais), die Nestroy-Insel, sie ist ja eine unsrer ersten Sehenswürdigkeiten.

Muse. Ein kunstvolles Geschenk für Nestroy läßt Pluto durch Hephaistos machen.

Charon (geheimnisvoll). Hier in der Nähe, hinter Busch und Hecken, da schlägt und schmiedet unser

Kunstschlosser Hephaistos mit seiner Schar Kyklopen schon seit Wochen.

Zweite Scene.

Vorige. Hephaistos mit drei berußten Gesellen mit Hämmern und Stemmeisen kommen leise von rechts hinter dem Palais und ziehen über die Bühne.

Muse (vertraulich zu Charon). Was soll's denn werden? Sag's, Freund Charon, ich verrath' Dich nicht. Ach, so erschrecklich neugierig bin ich —

Charon. Wie alle Frauenzimmer! Ja ich — ich weiß es nicht! 's wird dir wohl nichts andres übrig bleiben, als Du befragst Hephaistos selbst.

Hephaistos (geheimnisvoll). Pst! Ein Geheimnis! (Legt den Finger an den Mund.)

Die drei Kyklopen. Ein Geheimnis! Ein Geheimnis!

(Hephaistos mit den Kyklopen links ab.)

Dritte Scene.

Charon. Muse.

Charon. Nun weißt Du's, was es vorstellt. (Hephaistos nachäffend.) Ein Geheimnis! (Lacht.)

Muse (seufzt). So werden wir's erwarten müssen!

Charon. Bevor ich geh', mein liebes Muschen, will ich Dir einen Wink noch geben, wie Du Dich bei Freund Nestroy zu benehmen hast. Du bist ein hübsches Frauenzimmerlein, so etwas, was die Ird'schen auf der Oberwelt 'nen netten Käfer heißen (lacht), sei vorsichtig und hüte Dich, des Jubilars allzu entzündlich Herz in Brand zu stecken (vertraulich) 's ist seine treue Freundin, seine Weiler, ihm jederzeit mit Mißstraun auf den Fersen, und die, die hat schon manch Duell aus Eifersucht mit ihrem Parasol geschlagen, und ihre Gegnerin blieb stets am Platze.

Muse. Ich danke für den Rath, doch weiß ich's schon.

Charon. Nun gut, so lebe wohl, mich ruft die Pflicht.

Muse. Hast Du den Kerberos noch nicht gesehen?

Charon. Mit keinem Auge, leider! Wohl wär' es sein Beruf, am Eingange des Schattenreichs zu wachen, doch anstatt dieses Amts zu walten, geht er den ganzen Tag spazieren, der pflichtvergessne Höllenhund.

Muse. Du mußt nicht gar so streng sein, Charon! Gott Pluto sendet öfter ihn umher, mit mancher Botschaft.

Charon. Dazu wär' wohl ein eigner Diener anzustellen, doch, das verdammte Sparsystem! Die ganze Unterwelt wird noch bankrott daran. Mein Kahn ist wackelig, defect und leck an allen Enden, die schwarzen Segel grau und abgefärbt und mit der morschen Stange da soll ich durch Schlamm und Gischt und tosendes Geflamme mein überfülltes Fahrzeug bringen. Wir werden bald vom Schattenreich zum Schattenspiel heruntersinken.

(Man hört von sehr weit die Rufe: Charon! Charon!)

Ja, ja, ich komme schon! (Zur Muse.) Gehab Dich wohl, mich ruft Mercur, muß mich beeilen. Grüß mir den Jubilar! (Ruft gegen links durch die hohle Hand.) Eheu! Eheu! Eheu! (Ab nach links.)

Vierte Scene.

Muse. Nestroy.

Muse. Da soll's zufriedne Menschenkinder geben, wenn's nicht einmal die mythologischen Übermenschen sind.

Nestroy (aus dem Palaiseingange. Im Alter von ungefähr vierzig Jahren, in bürgerlicher Kleidung). He, he! Was ist denn das für a G'schrei am Ort der Ruhe, hier, in dem doch jeder zum geheimnisvollen Schweigen statutarisch verpflichtet ist? Wer „eheut" denn da?

Muse. 's ist Charon, der ans drübre Ufer rief.

Nestroy (für sich). Ah, sapperment! Is das a fesches Maderl! (Laut, mit Complimenten, sich den Kragen etwas emporziehend.) Mein Fräulein! Gestatten Sie, dass ich mir erlaube, Ihnen das schöne pretiosenlose Brazerl zu küssen. (Küsst ihr die Hand.) O, wie gern würde ich dieses mollerte Handerl mit einigen Brillanterln schmücken (seufzt), wann i a Geld hätt'! Mit meinem „Zwanziger" Taschengeld, den mir meine Marie täglich votiert, kann man aber keine goldenen Salto mortales machen, das werden selbst Sie einsehn, trotzdem Sie ein Frauenzimmer sind.

Muse. Ich suche keinen äußerlichen Schmuck.

Nestroy. Dann sind Sie ein Ausnahmsmäderl, und der Lohn dafür wird baldigst in Gestalt einer Haube auf Ihr jungfräuliches Haupt herunterflattern, im Gegensatz zu Ihren geistesblinden Geschlechtsgenossinnen, die alle sitzen bleiben, weil sie nicht einsehen wollen, dass ihre Putzsucht die Vogelscheuchen is, die die paar noch heiratslustigen Gimpeln auf immer vertreibt. — So, jetzt hab' ich Sie, mein Fräulein, lang genug mit dem conventionellen „Sie" angeschwefelt, jetzt schlagen wir amal unseren gemüthlichen weanerischen Ton an (kneipt sie in die Wange): Wer bist Du denn, liebe Kleine?

Muse. Eine von Deinen vielen Gratulanten, die Dich heute an Deinem Ehrentage —

Nestroy (etwas ärgerlich). Ja, ja, ich weiß schon, mein hundertster Geburtstag. Siehst, Herzerl, ich bin kein Freund von die dreizifferigen Zahlen,

besonders dann nicht, wann sie sich mir als Erinnerungsfeier an mein Wiegenfest präsentieren.

Muse (sich vertraulich an ihn schmiegend). Wir beide stehen uns schon lange, schon recht lange, sehr nahe!

Nestroy. So? Sehr nahe? Ich kann mich aber gar nicht erinnern auf Dich, (für sich) die muss ich rein in mein' Kalender vergessen hab'n.

Muse. Ich bleib' auch heut den ganzen Tag bei Dir.

Nestroy (kraut sich hinter dem Ohre, blickt nach dem Palaiseingange). So? Na, mir is recht, — wann wir nur keine Verdrießlichkeiten krieg'n.

Muse. Ich bin Deine Muse!

Nestroy (kneipt sie in die Wange). O Du feine Gretl!

Fünfte Scene.

Vorige. Weiler.

Weiler (ist mit einem großen silbernen Visitkartenkorbe, auf welchem viele Briefe, Telegramme, Visitkarten und Bouquets liegen, aus dem Palaiseingang herausgekommen und leise hinter Nestroy getreten, — schlägt ihn auf die Hand; streng). Johann! schon wieder?

Nestroy (rasch). Ah, nur so nebenbei, liebe Marie, 's is nix (verlegen) siehst es, theuere Marietscherl, diesmal bist Du halt wieder, wie schon so oft, ganz grundlos eifersüchtig gewesen; siehst Du das ein?

Weiler (besieht die Muse mit der Lorgnette). Wer ist dieses Weibsbild?

Nestroy (die Muse vorstellend). Ein Mädel aus der Vorstadt. Mei Mausi, — mei Musi, ah, — meine Muse, meine Muse!

Weiler (stellt den Visitkartenkorb auf eine Bank rechts). Deine Muse?

Nestroy. Ja, sie sagt's und ich glaub' ihr's, weil sie so ein ehrliches G'sichterl hat, ein heiteres.

Weiler (lächelnd). Muss ich das glauben?

Nestroy. Ja, ja, glaub's nur, Mariederl, auf

Ehr' und Seligkeit! Weißt mein Schatzerl, — lassen wir die Erinnerung an die „früheren Verhältnisse". Dieses Mauserl ist niemand anderer als meine Muse, der wir so viel zu danken haben.

Weiler (reicht der Muse die Hand). Dann sei mir willkommen!

Nestroy (küsst Weiler die Hand). Du weißt es ja, theure Lebensgefährtin, dass ich stets mit Schwärmerei das stille, wohlige Familienglück gekneipt habe, — wann ich nit grad auf Gastrollen gewesen bin —

Weiler. Und dort kleine Seitensprünge —

Nestroy (laut). O, niemals!

Weiler. Na, die Leute haben mir Verschiedenes erzählt.

Nestroy. Tritschtratsch, Tritschtratsch, sag' ich Dir, nichts weiter. Nein, Marie! Dein holdes Pantofferl, das jederzeit über meinem Haupte schwebte, war mir der Morgenstern, der die Krone des goldenen Hausfriedens so hell beleuchtete, dass meine physischen Augen für alles um mich her geblendet waren, und ich mit meinen geistigen Augen nur Dich erblickte.

Weiler. Mir scheint, Du willst mich foppen, Johann?

Nestroy (bei Seite). Mir scheint auch. (Laut) Ich glaub' nicht, Marie, und das wäre auch sehr undankbar; denn ich werde es nie vergessen, dass Du es warst, die mit der Schere der weisen Voraussicht die leichtbeschwingten Flügerln meines nicht hinwegzuleugnenden Künstlerleichtsinnes zur rechten Zeit gehörig stutztetest, und aus diesen Federn für uns beide ein warmes, sorgenfreies Nesterl für unsere alten Tage bereitet hat.

(Man hört von links lautes Hundebellen.)

Horch, is das nicht der immer wuthschnaubende Höllenhund, der Kerberos!

Muse. Er kommt von unserm Fürsten Pluto.

Nestroy. Zu mir, dem Staubgeborenen? O welche Ehre!

Sechste Scene.

Vorige. Kerberos.

Kerberos (halb Mensch, halb Hundegestalt. Er trägt ein großes Bouquet und eine große, in einer Mappe befindliche Adresse. Um den Hals trägt er eine große Hundsmarke). Dich grüße Zeus, verehrter Jubilar!

Nestroy. Ei, ei, Freund Kerberos, sei mir willkommen! — doch seh' ich recht, mein Freund, es hat die Ordenssucht auch Dich erfasst! (Erfasst Kerberos Marke.)

Kerberos. Das ist ja nur die Hundemarke, die ich jetzt tragen muss, seit neuster Zeit.

Nestroy. Und so geduldig tragst Du alles das? Du hast sogar Dir Deine beiden andern Köpfe gutwillig amputieren lassen, damit der Magistrat nicht Deinem Herrl drei Hundemarken auf die Rechnung schreibt, Du edles, dummes Thier! Ich werde irr an Dir, mein Freund, Du bist so sanft, und warst doch immer wie ein Tiger wüthend!

Kerberos. Wie kann ich wüthend sein, wenn ich die Marke trag'. Doch höre mich: Mich sendet Pluto her und all die andern Götter, die stets, wenn Deine Werke vorgelesen werden, in ein homerisches Gelächter unisono fallen; so komm' ich her, um Dir die Anerkennung und den Dank derselben in der Adresse hier zu überbringen. Zugleich auch ladet Pluto Dich zu Gast an seine Göttertafel, allwo Apollo Dich in einer feierlichen Festred' als Dichter preisen will und als —

Nestroy. Nein, nein, ich danke sehr!

Kerberos. 's ist alles vorbereitet; der Lorbeer und der Rührung Thränen, Ambrosia in allen Formen, und auch in Eis gekühlter Nektar, ganzer

Ströme Massen und außerdem noch andre Überraschungen in Fülle.

Nestroy. Nun, mein lieber Herr von Kerberos, nun hören Sie auch mich: Von jeher bin ich dem „Gemachten" aus dem Weg gegangen und habe die Komödie außerhalb des Theaters stets geflohn. Ich lass mich meinem gnädigsten Herrn Pluto schön empfehlen und lass ihm sagen, das alles passt mir nicht. Schon die Vignette „Festrede" zeigt mir die oratorische Zwangsjacken, in die die Worte und Gefühle hineingepresst werden, um sämmtlichen conventionellen Anforderungen zu genügen. Alle gedrechselten Sätze stecken da in dem bockledernen Gewande des falschen Pathos, bei dem einem normalen Menschen die Grausbirn' aufsteigen müssen. Ebenso lass ich mich beim Herrn v. Apollo bedanken und lass ihm sagen, er braucht, anlässlich meiner Wenigkeit, seine alte Leyer nicht zu strapezieren. Wie ich über mich als „Dichter" denk', das hab' ich offen und ehrlich selber ausgesprochen: „Bis zum Lorbeer versteig' ich mich nicht; g'falln sollen meine Sachen und unterhalten, lachen sollen die Leut' und mir soll die G'schicht a Geld tragn, dass ich auch lach; das is der ganze Zweck. G'spassige Sachen schreiben und damit nach dem Lorbeer trachten wollen, das is grad so, als wann einer Zwetschkenkrampus macht und sich für ein' Rivalen vom Canova ausgibt." Das Lachen meiner lieben Wiener, das schlagt wie Musik an mein Ohr und ruft bei mir die Empfindung einer Mutter hervor, die ihr Kind vom ganzen Herzen lachen hört.

Kerberos. Nun denn, so sprich, verehrter Jubilar, was willst Du denn?

Nestroy. Wann unser gütiger Pluto schon das Füllhorn seiner Liebe über mich ausgießen will, so soll er mir Trank und Atzung in aller Stille hierher schicken und a paar von meine alten Spezi dazu,

auf ein gemüthliches Plauscherl, kurz, mit einem Wort, zu einem echt weanerischen Lätizerl. Das wär' so recht mein Herzenswunsch.

Kerberos (links stehend). Er sei erfüllt! (Gibt mit der Hand ein Zeichen durch die Luft. In der Mitte der Bühne erscheint aus der Versenkung ein großer gedeckter Tisch mit Speisen, Blumen, Visitkarten, Telegrammen und Briefen, ferner mit Champagnerflaschen und Gläsern. — Kerberos verschwindet in die Versenkung, links.)

Siebente Scene.

Nestroy. Weiler.

Nestroy (besieht den Tisch). Siehst, Mariedl, das is eine prompte Bedienung!

Weiler (besieht den Tisch). Und diese Menge Telegramme, Gratulationskarten und Briefe!

Nestroy. Die interessieren mich weniger, weil sie alle dem Papier anvertraut sind und das Papier bekanntlich die hervorragendste Tugend eines terischen Lamperl besitzt, nämlich: die Geduld. Ja, wenn dieses weitverbreitete Schreibmateriale von einem arabischen Vollblutheng̃st stammen würde, der jeden Schlag, den man auf dem Papiere der Wahrheit ins Gesicht gibt, mit einem derben Retourschlag an den verlogenen Schreiber rächen würde, dann glaubet ich blindlings alles das, was da geschrieben steht. — Mich interessieren daher mehr die Utensilien zur Befriedigung der leiblichen Bedürfnisse.

Weiler. Na, die sind in Hülle und Fülle da — und fein, wie anno Domayer.

Nestroy. Respective à la Sacher, modern gesprochen. Was aber bei diesem Tischleindeckdich die Hauptsache ist: Unverhofft und umsonst!

Weiler (liest einiges leise). Diese Masse von Telegrammen, und wie herzlich!

Nestroy. Na, solln's mir zu mein' Jubiläum vielleicht Grobheiten telegraphieren? Die nehmet

ich zwar auch an, sogar mit Passion, jedoch nur dann, wann die Rückantwort bezahlt wär'; aber nachher, weh dem Draht! so was hätt' er sein Lebtag noch nicht weitergeblitzt. Schau, Mariederl, ich kann mir nit helfen, aber so ein Jubilar kommt mir vor wie ein raunzendes Kind, das die Zähn' kriegt; von allen Seiten hört's nix als liebliche Schmeichelworte, wenn man den Bangerten auch viel lieber mit a paar ordentliche Rippenstöße regalieren möcht'.

Weiler (zeigt ihm eine Karte). Du, Johann, schau her, da is a Karten vom Kritiker Wiest!

Nestroy. Dem bin ich wahrscheinlich ebenso unvergesslich, wie er mir; weg'n ihm hab' ich amal drei Tag sitzen müssen.

Weiler (gibt ihm eine andere Karte; liest). Saphir!

Nestroy. Dieser literarische Vitriolhändler war zwar mein boshaftester, aber auch, der Wahrheit die Ehre, mein witzigster Richter.

Weiler (reicht ihm ein Telegramm; liest). Polizei-Oberdirectionspräsident Graf Sedli —

Nestroy (nimmt das Telegramm; rasch). Schon gut, schon gut, leg' ihn wieder hin, — den Herrn Sedli — Siehst Mariedl! an diesem einzigen Beispiel kann man die irdische Vergänglichkeit aller Arreststrafen erkennen. Brüderlich befinden wir zwei uns jetzt nebeneinander und thuen eine Ewigkeit absitzen.

(Man hört von weitem, jedoch immer näher kommend, nachfolgendes Liedchen, gesungen mit leiser Orchesterbegleitung, von Scholz, Carl und Grois.)

Wir wollen in die Stadt marschieren
Und da drinnen unser Glück probieren,
Was das Fechten bringt,
Durch die Gurgel rinnt,
Und is all's verthan,
Liegt uns auch nix dran.

Nestroy (horcht auf). Was ist das, diese Töne, dieser Text?

Weiler. Hörst du's, Johann?

Achte Scene.

Vorige. Scholz. Carl. Grois. Alle drei in den Civilstraßenkleidern ihrer Zeit. Ferner drei Commissäre der Polizei der Dreißigerjahre. — Scholz, Carl und Grois (mit Bouquets in den Händen) kommen von links rückwärts und bleiben an der Coulisse stehen.

Scholz (etwas salop gekleidet, schwingt seinen Cylinderhut). Servus, Hansl!

Grois. Grüß Dich, Johann!

Carl (fast geckenhaft elegant gekleidet, mit gekräuselten blonden Haaren). J'ai l'honneur, Freund Jean!

Nestroy. Willkommen, Bruder Scholz, und Du, alter Grois, willkommen! (Umarmt Scholz und Grois. Sodann zu Carl.) Meine ehrfurchtsvollste Verbeugung, lieber Director.

Scholz (auf die Commissäre weisend). Du, du Johann! Da schau, wen wir da mitbracht hab'n!

Nestroy (reicht den Commissären die Hände). Ah, nit möglich! Die Herren von der Oberdirection, meine dickſten Freunderln von damals! Nit wahr, wir war'n oft beieinander auf der Oberdirection, zu ebener Erd' und im ersten Stock; besonders ich; ich hab' mich manchmal tagelang nit trennen können von Ihnen. Nein, wie mich das freut. (Weist auf eine Steinbank, die bei dem Tische steht.) Ich bitt', setzen Sie sich, Sie haben mich ja auch öfter sitzen lassen. Gönnen Sie mir die freudige Genugthuung dieser harmlosen Revanche.

Weiler (leise zu Nestroy). Du, Johann, gib Obacht auf das, was Du red'st, und wenn Du schon extemporierst, so extemporier' ordnlich —

Nestroy. Damit ich Arrest statt einer Geldstraf' krieg', kommt billiger; o Du mein theilnehmender Schutzgeist unserer Wertheimischen!

Erster Commissär (zu Nestroy). Wir sind diesen Herren gefolgt, um dem gefeierten Jubilar auch

unsere Ovationen darzubringen. Die Zeit hat ja alle Dissonanzen ausgeglichen.

Nestroy. Richtig, wir sind jetzt alle gleiche Geister und frei von amtswegen, — also lauter censurierte Freigeister. Das freut mich außerordentlich, meine Herren, und ich quittiere Ihre Ehrung mit erhebendem Stolze, denn — unter uns g'sagt, ich war eigentlich immer ein Gutg'sinnter, — bis auf mein' kecken Schnabel, aber für den kann i nix, der is mir so g'wachsen.

Carl (der Weiler die Hand küssend). Gnädiges Fräulein! Sie werden alle Tage jünger in der Ewigkeit und Ihr Aussehen is das einer bezaubernden Fee.

Weiler. Noch immer derselbe Schmeichler, wie einst!

Grois (besieht den Tisch). Schau, schau (kostet einiges mit den Fingern). die feinen Sacherln, hm! wie das duftet, und Champagner is auch da.

Carl. Champagner? Welche Marke, bitte welche Marke, das ist die Hauptsache. (Besieht die Flasche.)

Scholz. Haha! Nur nobel, Schani! Weißt, Nestroy, mir lasst a paar halbe Bier hol'n und gibst mir 's Relutum im Baren für den Champagner; nur nobel!

Nestroy. Also jetzt setzt Euch nieder, Brüderln, und greifts zu, meine Muse wird uns bedienen. (Alle, bis auf die Muse, setzen sich um den Tisch. Nestroy betrachtet alle wohlgefällig.) So, jetzt braucheten wir noch a paar Journalisten und die Ischler Esplanad wär' fertig.

Carl (geht mit der Muse in den Vordergrund). So ein liebes Schneckerl wie Sie, mein holder Engel, hab' ich in mein' ganzen Erdenlauf nicht zu Gesicht bekommen. (Küsst ihr die Hand. — Für sich.) Die wär' entschieden der Stolz meines weiblichen Herbariums geworden, (laut) wenn in Ihrem Herzenskammerl noch ein Logis zu vergeben wäre, bitt' ich um geneigte Vormerkung. (Will sie küssen.)

Muse (schlägt ihn auf den Mund). Auslassen, oder ich schrei'!

Carl (läßt sie aus. Für sich). Aber alle sein's gleich, sogar auch in der Unterwelt. (Setzt sich nieder.)

Scholz. Das is fix, lieber Nestroy, wann ich noch amal auf d' Welt komm', geh' ich zum Überbrettl; dort werd' ich eine erste Zugkraft mit meiner Devise: „Dumm, aber klassisch!"

Carl (steht auf). Kinder, ich hab' eine grandiose Idee, ich bau' hier im Elysium ein kolossales Theater. Ihr seid's alle wieder engagiert bei mir. Unterschreibt's mir gleich ohne viel zu überlegen die Contracte (greift in die Brusttasche) ich hab' die Vertragsformularien bei mir.

Nestroy. Nein, nein, lass stecken, liebes Directorl! deine in den Abruzzen geborenen Corsarenbriefe! Steck' ein dein Staberl, mein lieber Staberl! du weißt, wir hab'n uns ins Privatleben zurückgezogen, das heißt, wir können uns die gegenseitigen Sekaturen der Menschen und ihre lächerlichen Wichtigmachereien von der Ferne, aus der Vogelperspective, anschauen, ohne dieselben mitmachen zu müssen; ergo, wir können uns drüber ordnlich auslachen und das is unser Talisman, der uns glücklich macht.

Grois (zu Scholz). Nimm Dir nit schon wieder so viel heraus, Wenzel, es kann Dir schaden!

Scholz. Aber nur nobel! Sorg' Dich nit, biederer Grois, ich kenn schon meine Magengrenze.

Nestroy. Sag' mir nur, Scholz, wie Du, unser urweanerischer Gspaßmacher, zu dem Namen „Wenzel" kommen bist?

Scholz. Na, das is sehr einfach; mein Großvater war a Preuß', der nach Böhmen ausg'wandert is; dort hat mein Vater zum erstenmale den Powidl der Dalken erblickt —

Grois. Ah, na ja, wann Dei Vater a Böhm' war, dann is der „Wenzel" erklärt.

Scholz. Und ich bin ein gebürtiger Tiroler.

Nestroy. Sapperment, is das a Melange! Also eigentlich bist du a böhmischer Tiroler aus Preußen. (Alle lachen.)

Scholz. Das macht nix, deswegen hab'n die Weaner doch a Freud' über mich g'habt, hauptsächlich, wann ich ihnen bei die centnerschweren Sätz', die mir der Bruder Nestroy g'schrieben hat, vorm Souffleurkasten was vorg'schwommen hab'.

Carl. Und dann auch besonders, wann Dei Benefice war und a neues Stuck von Dir selber geb'n wordn is!

Nestroy. Das war immer der reine Narrenabend, und vor lauter Zischen und Pfeifen hat man am Schluss ka Wort mehr verstanden.

Scholz. Na und was war da weiter dran? Ich bin nach dem normalen Krawall als geknickter Dichter mit weltschmerzverdrahte Augenäpfel hinausgetreten, hab' das verehrte Publicum für mein Opus um Verzeihung gebeten und — wir sind wieder versöhnt auseinandergegangen, bis zum nächsten Benefice.

Nestroy. Glück, Missbrauch und Rückkehr! (Alle lachen.)

Scholz. Das war halt noch eine gemüthliche Zeit.

Nestroy. Eine gemüthliche Zeit bis auf einen Umstand: eine eigene Meinung hat zu meiner Zeit, anno schlimme Buben, niemand haben dürfen. Jetzt — ah, jetzt is das ganz anders; jetzt wohnt die Freiheit in allen Gassen, mindestens als Afterpartei, mit 14-tägiger Kündigung. Jetzt darf jeder ungehindert seine Ansicht aussprechen. Die persönliche Ansicht wird heutzutage sehr respectiert und bloß, damit die hohen Behörden die Ansichten jedes einzelnen Staatsbürgers kennen lernen, sind sogar eigene Ansichtskarten eing'führt worden.

Alle. Au, Au! — aber Nestroy!

Grois. Na also, is doch besser wordn.

Nestroy. Gewiss, 's wird immer besser! Wer klagt heut noch über die Censur? Frag' amal den Gott Amor, ob er nit herumschlagen und Purzelbäum machen kann, wie ein Clown, den eine erotische Tarantel g'stochen hat, — nur Calabreser darf er kein' aufsetzen, sonst wird er confisciert, er und der Calabreser.

Erster Commissär (lachend). Sie malen zu schwarz, Herr Nestroy, wir sind besser als unser Ruf.

Nestroy (auf den Commissär weisend, lächelnd). Maria Stuart in Uniform.

Carl (steht auf, erhebt sein Glas). Gestatten Sie, verehrte Anwesende —

Nestroy. Gehst Du denn nicht heraus aus dem Krautsalat! Marsch aus dem Krautsalate! Mir scheint gar, mein lieber Director, Du fühlst das dringende Bedürfnis, mich jubilarisch anzustrudeln? Nein, nein, nur Ruhe! „Nur Ruhe," sag' ich Euch und wenn dieser verschlagene Panegyrikus etwa gar mir als Dichter gegolten hätte, dann bitt' ich ihn mir gänzlich aus, denn in dieser Richtung hab' ich meinen Standpunkt bereits genau präcisiert.

Grois (steht auf). Na, na, nur nicht gar zu bescheiden, mein lieber Johann. Zwischen Selbsterniedrigung und Arroganz gibt's schon noch Mittelstufen und eine gewisse Selbsteinschätzung seines Könnens und Wirkens is nix Verwerfliches.

Scholz. Da hat er recht, der biedere Grois, ich hab' zum Beispiel immer g'wusst, was ich an mir hab'.

Grois (zu Nestroy). Du darfst nicht vergessen, mein lieber Johann, was Du alles geleistet und geschaffen hast. Ich will nicht das ganze Bild Deiner Thätig-

keit, die Bedeutung Deiner Person hier aufroll'n, denn das alles is zu bekannt, aber das eine ruf' ich in Deiner Erinnerung zurück, dass ein in Aussicht stehendes Werk von Dir, in der alten Zeit, ein vielbesprochenes Ereignis war, und dass in der neuen Zeit der modernen Thespis dem amal der dramatische Athem ausgeht, sich wieder gern und mit Erfolg an Dich erinnert und den bewährten Rettungsanker „Nestroy-Cyklus" auswirft. Die heutigen Wiener, mei' lieber Nestroy, wissen, trotz Franzosen und trotz modernster Literatur, auch was von Dir.

Scholz (lacht auf). Haha, recht hast, Grois, dass d'ihm's ordnlich 'neinsagst, dem bockbeinigen Ding übereinander.

Nestroy. Zerknirscht sitz' ich da, zermalmt und zertepscht, wie ein Zerrissener.

Muse (nach links blickend). Blickt hin, Aristophanes!

Neunte Scene.

Vorige. Aristophanes. Ein Knabe.

Aristophanes in weißer griechischer Gewandung mit einem Kranz aus Ölzweigen auf dem Haupte. Der Knabe, in griechischer Kleidung, trägt einen Polster, auf dem ein Lorbeerkranz ruht. Der Knabe folgt in angemessener Entfernung und bleibt dann stehen. — Alle Anwesenden erheben sich.

Nestroy (verbeugt sich). Verehrter Meister Aristophanes! Dein unerwartetes Erscheinen bei meiner bescheidenen Wenigkeit, bei mir, dem Unbedeutenden! diese Auszeichnung, diese Ehre —

Aristophanes. Lass das, mein lieber Bruder in Apoll, und nimm den wärmsten Freundesgruß zu Deinem Jubeltage von Deinem Kameraden.

Nestroy. Ah, da muss ich schon bitten! — das wär' a bißl z'viel! — mir hat amal einer meiner Freunde den Vers in mein Stammbuch g'schrieb'n:

„Du bist trotz des Geschreis der Leute
In Deinem Fach doch nur der Zweite,
Der Erste, mein lieber Johannes,
Ist ein gewisser Aristophanes!“

Und der Mann hat recht, sehr recht g'habt, das lass ich mir nit nehmen.

Aristophanes. In gleichem Sinne, mit gleicher Absicht schufen wir das Gleiche. Du, so wie ich, wir liebten unsre Brüder, unsre Schwestern und wollten sie in heitrer Weise, durch Witz, und — Hohn und Spott sogar, von ihren Fehlern und Gebrechen, die sie in unsrem Spiegel sehen konnten, heilen; uns trennt nur eins, die Politik, mein lieber Kamerad, sonst weiter nichts. Ich fand zwei Brudervölker vor, die sich in blut'gen Kriegen jahrzehntelang zerfleischten, weil eines übers andre herrschen wollte. Mir blutete das Herz ob solcher Greuel, und tiefer Schmerz um mein gefährdet Vaterland erfasste meine gramerfüllte Brust. Da gieng ich hin und flehte laut zu meinen Brüdern, in jener derben Sprache wohl, die sie verstanden, und nahm die heitre Larve mir vors Angesicht und zeigte scheinbar lachend jenen Abgrund ihnen, in den sie, blindlings abwärts taumelnd, stürzen mussten, wenn von dem wüth'gen Kriegesrausch sie nicht erwachten!

Ulstroy. Alle Hochachtung! Alle Hochachtung! Zu ernsteren, edleren Zwecken ist der Götterliebling Komos noch nie auf die Bühne des Lebens gesendet worden; wann ich Dich aber frag', lieber Meister, hast Du Dein erhabenes Ziel erreicht? so musst Du mir mit „nein“ antworten. Die lieben Athener haben aus Deinen Moralpredigten die Weinberln des Scherzes herausg'nascht, hab'n sich dran nach Herzenslust ergötzt, und Dich im übrigen reden lassen.

Aristophanes. Und das Geschick hat sie erreicht und sie zerschmettert.

Nestroy. Nein, die Politik war nicht mein Fall. Ich war nie ein Freund von diesem Tandelmarkt der Zeitgeschichte, auf dem jeder der vielen, buntscheckigen Käufer und Verkäufer für sich so viel als möglich um billigen Preis zu ergattern trachtet. Auf die Nacht, hab' ich mir denkt, woll'n die Leut' wenigstens ein' Ruh' hab'n, wann's eh den ganzen Tag von nix anderm hörn und sehn, als von der Furie „Politik". — Ein einzigesmal hab' auch ich mich hinreißen lassen, mich auf den politischen Kothurn zu schwingen, aber wie ich dann meine „Freiheit im Krähwinkel" selber vor mir g'sehn hab', bin ich bis in die Seel' hinein drüber erschrocken. Zum Glück war'n die Herrn (weist auf die Commissäre) so gütig, diese Freiheit, grad wie's den Leuten am besten g'falln hat, zu verbieten. Mein Gott, a sorgsame Mutter nimmt auch den Kindern den halberten lebzelternen Reiter, wann er ihnen am besten schmeckt, vom Mund weg, damit sie sich am End nit überessen und das zarte Magerl verderben.

Aristophanes. Wir giengen beide aus, das Gute zu verherrlichen, das Böse zu verfolgen: jeder mit seinen Waffen und im Geiste seiner Zeit.

Nestroy. Ja, seiner Zeit! Darum nennt man uns auch heute überwunden und veraltet; ich aber bin der Meinung, nur die Form verändert sich, denn die zwei Haupttriebfedern alles Irdischen: „Liebe und Hunger," die conservativen Stammeltern des Menschengeschlechtes, die wandeln noch immer unter uns, wie der dupplierte Ahasverus, und da können die ganz Modernen die Literatur umwerten und auf den Kopf stellen, wie sie wollen, es kommt doch immer, grad so wie vor zweitausend Jahren, bei

einem Strumpf das nämliche heraus: a Vorfuß, a Zwickl und a Ferſen.

Ariſtophanes. Nun, mein lieber Kamerad, ich denke, wir haben das Unſrige gethan, nicht bloß für unſre Zeit, auch für die ſpätren Tage, und ſtolz bin ich darauf, daſs Deine Wiener heut noch Dich mit mir vergleichen. (Setzt Neſtroy den Kranz auf das Haupt.) Nimm dieſen Kranz, Du haſt ihn wohlverdient, er bringt Dir, was er mir gebracht: Unſterblichkeit!

Muſe (zu Neſtroy). Sieh hier, mein Freund, die Parzen nahn, die Schickſalsgöttinnen; ſie bringen das Geſchenk, das Pluto Dir gewidmet, zu Deinem Jubelfeſt.

Zehnte Scene.

Vorige, Klotho. Lacheſis. Atropos. Ein Knabe. Der Knabe, in griechiſcher Kleidung, trägt eine große ſilberne Schale und ſtellt ſich neben Atropos. Während die drei Parzen ſprechen, erſcheint ſehr leiſe Hephaiſtos mit ſeinen Kyklopen, dieſe poſtieren ſich links und rechts. Bei den letzteren Worten der Atropos fällt geräuſchlos über den rückwärtigen Gartenproſpect ein dunkler Schleiervorhang, der ſich ſodann mitſammt der Gartendecoration emporhebt, und ein in einer Rieſengoldrahme befindliches, über die ganze Bühne reichendes, plaſtiſches Bild, alle hervorragenden Figuren aus Neſtroys Stücken darſtellend, wird ſichtbar. Das Orcheſter ſpielt piano die Weiſe: „Wir wollen in die Stadt marſchieren.“ — Alle Anweſenden blicken ſtehend zu dem Bilde und nehmen, nachdem ſie von Atropos mit Lethe beſprengt wurden, eine tableauartige, ſtarre Stellung an.

Klotho. Ich hab' den Menſchenkindern Dich gegeben,
Und ſandte Dich hinaus, ins ird'ſche Leben,
Und als ich ſpann an Deinem Daſeinsfaden,
Da ſprang Gott Pan heran, des Spottes Gnaden,
Und ſtrich mit Satir-Lächeln Deinen Faden.

Lacheſis. So wurdeſt Du der Welt ein heitrer Weiſer,

Dem dankbar sie gereicht den Lorbeerreifer
Weil er ihr ungeschminkt die Wahrheit brachte
Und stolzen Mannesmuth zu seiner Waffe machte.
Die Schmeichlermiene blieb Dir fremd im Leben,
Gar mancher mußt' bei Deinem Geißelhieb erbeben,
Und doch erfüllt mit Freud' Dich bis zum letzten Tage
Der Beifall Deiner Brüder noch im Sarkophage.

Atropos. Und ich, ich mußte meines Amtes walten,
Des düstren Amts, Dein Dasein zu erkalten.
Ich, Atropos, die „Tödtende" geheißen,
Mußt' Deinen Lebensfaden kühn zerreißen.
Was Du geschaffen, hier wirst Du's erschauen
Bekannte sind's in allen deutschen Gauen,
Die heute noch mit ihren heitren Hüllen
Die Menschen mit Ergötzen froh erfüllen.
Ein Trugbild ist es wohl, von Schein umgeben,
Ein Trugbild nur, wie Euer ganzes Leben!
Genießt denn diese frohe Täuschung noch, ihr Schatten!
Und dann, besprengt mit Lethe, sollt ihr sanft ermatten,

(besprengt die Anwesenden aus der Silberschale)

Und niedersteigen wieder still, zur süßen Ruh!

☛ Zu beziehen durch jede Buchhandlung ☚

In der

Allgemeinen National-Bibliothek,

C. Daberkow's Verlag in Wien VII/1,

sind von

Johann Nestroy

folgende Werke einzeln erschienen:

Der Talisman. Posse. Nr. 133—134.
Die verhängnisvolle Faschingsnacht. Posse. Nr. 137—138.
Unverhofft. Posse. Nr. 139—140.
Zu ebener Erde und im ersten Stock oder die Launen des Glücks. Posse. Nr. 154—155.
Der Unbedeutende. Posse. Nr. 159—160.
Freiheit in Krähwinkel. Posse. Nr. 178—179.
Der böse Geist Lumpacivagabundus oder Das liederliche Kleeblatt. Zauberposse. Nr. 196—197.

Sämmtlich mit einleitender Notiz.

Theaterg'schichten durch Liebe, Intrigue, Geld und Dummheit. Posse. Nr. 236—237. (Erscheint hier zum erstenmale im Buchhandel.)
Das Mädl aus der Vorstadt oder Ehrlich währt am längsten. Posse. Nr. 266—267.
Der Zerrissene. Posse. Nr. 268—269.
Glück, Missbrauch und Rückkehr oder Das Geheimnis des grauen Hauses. Posse. Nr. 270—271.
Einen Jux will er sich machen. Posse. Nr. 289—290.

Sämmtlich mit Commentar.

Die Sammlung Nestroy'scher Werke wird fortgesetzt.

Preis per Nr. 20 *h* = 20 Pf.

„Aus Nestroy", ausgewählt, mit einer Biographie sammt Porträt, von Leopold Rosner. Fünfte Auflage. Nur gebunden. Preis *K* 1·20.
Auf der Nestroy-Insel. Festspiel zum hundertsten Geburtstag Nestroys: 7. December 1901. Von Dr. Friedrich v. Radler. Preis brochiert 60 *h*.
Eulenspiegel oder Schabernack über Schabernack. Posse von Nestroy. In Vorbereitung.

Ungedruckte

Briefe von Robert Hamerling.

Erschienen in der

„Allgemeinen National-Bibliothek"

(C. Daberkow's Verlag in Wien VII/1.):

Erster Theil mit dem Porträt des jungen Hamerling. (Nr. 163—165.)

Zweiter Theil mit einem Porträt des älteren Hamerling, seines Geburtshauses und eines Facsimiles seiner Handschrift. (Nr. 169—171.)

Dritter Theil mit vier Abbildungen und einem Facsimile der Handschrift der Mutter Hamerlings. (Nr. 252—259.)

Vierter Theil mit einem Porträt Hamerlings aus dem Jahre 1873 und einem Brieffacsimile. (Nr. 278—286.)

Preis per Nummer 20 *h* = 20 Pfg.

Alle vier Bändchen elegant in einem Bande gebunden (1000 Seiten mit Register) *K* 6.— = Mk. 5.—.

In der „Allgemeinen National-Bibliothek" erschien ferner von **Robert Hamerling**

Sylvanus. Eine Novelle aus den Abruzzen.

Nr. 144 (20 *h* = 20 Pfg.).

In C. Daberkow's Verlag in Wien VII/1 sind erschienen:

Die Dialectdichtung der deutsch-österreichischen Alpen. Ausgewählt und herausgegeben von Carl Bienenstein. Zweite veränderte Auflage. Dieses Werk ist eine Sammlung ausgewählter Dialectgedichte aller bekannten, dem bezeichneten Gebiete angehörigen Dialectdichter und bietet nicht nur dem Literaturfreunde umfassende Belehrung, sondern jedem Freunde der Dialectdichtung köstliche Unterhaltung. Für die Declamation enthält das Buch einen wahren Schatz schöner und heiterer Stücke. In der gedrängten Einleitung spricht der Herausgeber über den Wert des Dialects und beschreibt kurz die Dichter; am Schlusse wurden ein Inhaltsverzeichnis und Worterklärungen beigegeben. Elegant gebunden 2 K 40 h.

Ernst und Gspoas aus'n Bauerndorf. Von Ohm-Januschowsky. (Niederösterreichischer Dialect.) Gebunden 1 K 60 h. — Frau Erzherzogin Marie Valerie gewidmet.

Zeitliachtln. Gedichte in oberösterreichischer Volksmundart, von Wilhelm Cappilleri. 5. Auflage. Sammlung gemüthvoller Dialectdichtungen, die sich besonders zum Vortrage eignen. Broschiert 2 K 40 h, Halbleinwandband 3 K.

Bauernknödl. Gedichte in oberösterreichischer Mundart, von Komiker Anton Kömle. 2. Auflage. 60 h.

Anleitung zur Obstbaumzucht, von Enders. 3. Aufl. 1 K 20 h.

Wegweiser durch das Gebiet der Obstbaumzucht, von Enders. 1 K.

Obst als diätetisches Mittel, von Enders. 40 h.

Weinbuch oder der Weinmanipulant, von Rotter. 4 K.

Ewiger Gartenkalender, von Umlauff. 4. Aufl. 1 K 20 h.

Die Kunst, Blumen, Gräser und Pflanzen aufzubewahren, von Sender. 2. Auflage. 40 h.

Immerwährender Jagdkalender, von Hradisch. 6. Aufl. 1 K 20 h.

Der Preßhefe-Fabrikant, von Norbert. 2 K.

Der Universalfabrikant, von Enders. Ein Hilfsbuch. 2 K.

Zur gefälligen Beachtung: Bei geschätzten Aufträgen empfiehlt es sich, zur Ersparung von Postspesen den Betrag mit Postanweisung beizufügen, wogegen unverzüglich Francozusendung des Gewünschten erfolgt. Postnachnahme verursacht weit mehr Portoauslagen. — Ausführliche Verlagsverzeichnisse stehen gratis und franco zu Diensten.

In C. Daberkow's Verlag in Wien VII/1 sind erschienen:

Knigge, A. Über den Umgang mit Menschen. — Nach dem Originaltext. Eleganter Original-Leinwandband nur 2 K.

Hoch Österreich! Declamatorium für die vaterländische Jugend, zugleich Handbuch für alle Schulfestlichkeiten. 11 Bogen in illustriertem Umschlag. Broschiert 1 K 20 h, elegant cartoniert 1 K 60 h.

Auerbachs deutscher Kinder-Kalender. Eine Festgabe für Knaben und Mädchen jeden Alters. Erzählungen, Märchen, Gedichte, Humoristisches, Räthsel, Rebusse, Theater 2c. Mit zahlreichen Illustrationen, in Originalband 1 K 20 h.

Album- und Gedenkverse für's Leben. Stammbuchinschriften in Poesie und Prosa. Broschiert 2 K, cart. in Leinandrücken 2 K 60 h, in Prachtband geb. 3 K 20 h.

Der allzeit fertige Toastredner für alle Gelegenheiten des Lebens, von Oscar Linden. Eine Sammlung von Original-Toasten und Festreden ernsten und heiteren Inhalts nebst humoristischen Bürgermeisterreden bei Bällen und Weinlesefesten. Broschiert 1 K 60 h, elegant cartoniert in Leinwandrücken 2 K.

Der Declamator im Gesellschafts- und Familienkreise. Vortragsstücke unserer besten Declamationsdichter. Von Dr. Raphael Hellbach. Mit Illustration: „Der Strike der Schmiede." Broschiert 1 K, gebunden 1 K 30 h.

Declamatorium für Damen. Eine Sammlung von erprobten Vorträgen für Damen. Von Wurm. Brosch. 2 K 40 h, eleg. geb. 3 K 60 h.

Neues Wiener Kindertheater. Eine Sammlung leicht aufführbarer Scenen und Theaterstücke von Benjamin Schier. In illustriertem Umschlag mit einer Musikbeilage geheftet, Taschenformat 80 h.

Die Tanzkunst und die Tänze. Anleitung zur Erlernung aller modernen Tanzarten, sowie eines eleganten Benehmens beim Tanze. Ferner enthaltend die Nationaltänze unserer Culturvölker, ebenso die hauptsächlichsten historischen Volksfeste älterer und neuerer Zeit, nebst Quadrille noblesse componiert von E. Reisinger. 3. Auflage mit 102 Abbildungen. Broschiert 4 K, elegant cartoniert mit Leinwandrücken 4 K 80 h.

Zur gefälligen Beachtung: Bei geschätzten Aufträgen empfiehlt es sich, zur Ersparung von Postspesen den Betrag mit Postanweisung beizufügen, wogegen unverzüglich Francozusendung des Gewünschten erfolgt. Postnachnahme verursacht weit mehr Portoauslagen. — Ausführliche Verlagsverzeichnisse stehen gratis und franco zu Diensten.

In C. Daberkow's Verlag in Wien VII/1 sind erschienen:

Musikalische Universal-Bibliothek. Einzeln käuflich. Anerkannt vorzüglicher Stich und Druck. Extrastarkes, holzfreies Papier. — Den Hauptzweck der Musikalischen Universal-Bibliothek, in welche nur Perlen der gesammten musikalischen Literatur aufgenommen werden, bildet der Umstand, dass jeder das seinem Geschmacke und musikalischem Können Entsprechende für à 24 h einzeln kaufen und daher, zum Unterschiede von feststehenden Albums, aus allen Gebieten als: classische und moderne Clavierstücke, Potpourris, Märsche, Ouverturen, Tänze, zwei- und vierhändig, Arien, Lieder, Duette etc., sich selbst billige Albums zusammenstellen kann. Zur Aufbewahrung derartiger Sammlungen dienen elegante Mappen.

Wienerisches Hanswurst-Theater. Sieben Hanswurst-Komödien, aufgeführt in der internationalen Ausstellung für Musik und Theaterwesen, Wien 1892. Von X. Flock (Dr. Fr. v. Radler). In illustriertem Farbendruck-Umschlag, mit dem historischen Bilde Stranitzky's, des ersten Wienerischen Hanswurst. Geheftet 3 K.

Wiener Volkstheater. Sammlung von meist neuen Lustspielen, Possen, Charakterstücken und sonstigen Gelegenheitsdichtungen. Preis einer jeden Nummer 1 K. In vier Bänden, je fünf Nummern, pro Band broschiert 3 K.

Die Kkabrias-Partie. Posse von L. Bergmann. — 4. Auflage. 60 h. — Diese Posse wurde in Wien über 1260mal aufgeführt.

Wiener Humoresken. Eine Sammlung dramatischer Scherze, Vorträge, Intermezzos und Soloscenen von Benjamin Schier. Mit dem Porträt des Verfassers. 37 der beliebtesten Vorträge des bekannten Humoristen. Broschiert 2 K 40 h, gebunden 3 K.

Der Lebensretter in plötzlichen Unglücksfällen. 16 h.

Kreisflächen (zur Berechnung von Bäumen), von Freytag. 2. Auflage. Cartoniert 80 h.

Zur gefälligen Beachtung: Bei geschätzten Aufträgen empfiehlt es sich, zur Ersparung von Postspesen den Betrag mit Postanweisung beizufügen, wogegen unverzüglich Francozusendung des Gewünschten erfolgt. Postnachnahme verursacht weit mehr Portoauslagen. — Ausführliche Verlagsverzeichnisse stehen gratis und franco zu Diensten.

In C. Daberkow's Verlag in Wien VII/1 sind erschienen:

Das Buch der Parodien und Travestien aus alter und neuer Zeit. Von Dr. Friedrich Umlauft. In illustriertem Umschlag, 13 Bogen. Geheftet 2 K 40 h, cartoniert 3 K.

Anekdoten-Buch, Das große. Sammlung der besten Anekdoten, interessanter humoristischer Begebenheiten aus allen Zeiten und Berufskreisen nebst Scherzen und Witzsachen. Herausgegeben von Alvensleben. Elegant gebunden 2 K.

Heitere Vorträge für den Salon. Vorträge für Salon und Vereine von Leo Friedrich. Nach Beiträgen unserer besten Humoristen. 2. Auflage. — Broschiert 3 K, gebunden 3 K 60 h.

Wiener Humor. Sammlung von humoristischen Vorträgen für Herren und Damen. Unter Mitwirkung der hervorragendsten Schriftsteller und Vortragsmeister herausgegeben von C. A. Friese. 3 Serien à 25 Hefte zu 60 h (complet in 75 Heften), auch zu haben in 15 Bänden broschiert à 3 K, in Original-Prachtleinwandbänden (besonders elegante Adjustierung, zu Geschenken sehr geeignet), per Band 3 K 60 h.

Kowy's Wiener Vortrags-Abende. Eine Sammlung von 29 Original-Declamationen und Schilderungen aus dem Wiener Volksleben, geh. 2 K 40 h, cart. 3 K.

Immer lustig. Humoristische Vorträge von J. Kowy. 2 K 40 h, geb. 3 K.

Der Wiener Komiker. Eine Sammlung humoristischer Vortragsstücke (nur Originale) für Salon, Bühne und Haus. Leicht darstellbar zur allgemeinen Erheiterung geboten von H. Kömle, Komiker des Carltheaters in Wien. Mit dem Porträt des Verfassers. Broschiert 2 K 40 h, gebunden 3 K.

Der Urgemüthliche. Neue Sammlung gediegener humoristischer Vorträge in Poesie und Prosa für Herren und Damen. 5 Bände. Jeder Band broschiert 2 K. In eleganten Original-Leinwandbänden à 2 K 40 h. Auch in 25 Heften à 40 h zu beziehen.

Zur gefälligen Beachtung: Bei geschätzten Aufträgen empfiehlt es sich, zur Ersparung von Postspesen den Betrag mit Postanweisung beizufügen, wogegen unverzüglich Francozusendung des Gewünschten erfolgt. Postnachnahme verursacht weit mehr Portoauslagen. — Ausführliche Verlagsverzeichnisse stehen gratis und franco zu Diensten.

Jókai, Maurus. Geldtruhe, man wirbt um dich! Erzählung aus dem Ungarischen. Mit Porträt nach einer Photographie. 135.
— Geschichten aus einem alten Schloss. Erzählung aus dem Ungarischen. 143.
— Die Töchter des Wolfgang Petki. Erzählung aus dem Ungarischen. 174.
Kaltenbrunner, Karl Adam. Der Stellvertreter. Erzählung aus dem oberösterreichischen Volksleben. 194—195.
— Gedichte. (Dialect- und hochdeutsche Dichtungen). 274—275. E
Korajac, Vilim. Die Pfahlbauern. Silhouetten aus slavonischen Urſitzen. Frei verdeutscht von Friedrich S. Krauss. 192—193. E
Kralik, Richard. Fürstenbuch von Österreich und Steierland. Beschrieben durch Herrn Jansen Enikel. (Erneuert.) 121—124.* E
Krauss, Friedrich S., siehe Korajac.
Kürnberger, Ferdinand. Das große und das kleine Los. Lebensbild. 12. — Die Versuchungen der Armen. Novelle 19. — Der Drache. Novelle. 25. E — Schulmädchen und Hausfrau. Novelle. (Nachlass.) 132. E — Heimlicher Reichthum. Novelle. (Nachlass.) 136. E — Giovanna. Novelle. 142. — Das Kind mit dem Briefe. Ein Wintermärchen. Ein Brautpaar in Polen. Novelle. 148—149. — Der Windfall. Novelle. 157—158. — Die Braut des Gelehrten. Novelle. Mit Porträt nach einer Photographie. 166. E — Quintin Messis. Schauspiel. (Nachlass.) 260—261. E — Die Sängerin von Augsburg Ein mittelalterliches Frauenbild. Der Schulmeister Krachenberger. Novellette. (Nachlass.) 262. — Die Kinder der Vornehmen. Novelle. (Nachlass.) 263. — Aug und Ohr. Novelle. (Nachlass.) 264—265. — Das Trauerspiel. Lustspiel. (Nachlass.) 299—300. E
Lenau, Nikolaus. Don Juan. Dramatisches Gedicht. 84.*
— Ausgewählte Gedichte. 91.* E
— Epische Dichtungen. 92.*
— Savonarola. Ein Gedicht. 156, 162. E
— Faust. Ein Gedicht. 272—273.
Märzroth, Dr. M. Ernst und Scherz. Kleine Geschichten. 22. E
Maurer, J. C. Herzog Otto. Historische Erzählung aus Tirol. 8—9. E
Meißner, Alfred. Die Tage des Teufels. Novelle. 47.
— Der Müller vom Höft. Novelle. 76.*
Meßner, Josef. Gretl unter der Stauden. Erzählung. Mit Porträt und Facsimile. 204. E
— Handwerksburschen. Bilder aus dem Volksleben. 209—211.
Milow, Stephan. Arnold Frank. Lebensbild. 18. E
Rosenthal, S. H. Deborah. Volksschauspiel. 207—208. E
Müller-Hutlenbrunn, Adam. Biographie Franz Grillparzers. Mit Porträt von Moriz von Schwind. 175.
Nestroy, Johann. Der Talisman. Posse. 133—134. E
— Die verhängnisvolle Faschingsnacht. Posse. 137—138. E
— Unverhofft. Posse. 139—140. E
— Zu ebener Erde und im ersten Stock oder die Launen des Glücks. Posse. 154—155. E
— Der Unbedeutende. Posse. 159—160. E
— Freiheit in Krähwinkel. Posse. 178—179. E
— Der böse Geist Lumpacivagabundus oder das liederliche Kleeblatt. Zauberposse. 196—197. E
— Theaterg'schichten durch Liebe, Intrigue, Geld und Dummheit. Posse. 236—237. E (Erscheint hier zum erstenmale im Buchhandel).
— Das Mädl aus der Vorstadt oder Ehrlich währt am längsten. Posse. 266—267. E
— Der Zerrissene. Posse. 268—269. E
— Glück, Missbrauch und Rückkehr oder das Geheimnis des grauen Hauses. Posse. 270—271. E
— Einen Jux will er sich machen. Posse. 289—290. E
— „Aus Nestroy"; ausgewählt von Leopold Rosner. Fünfte Auflage. Mit Porträt. (In Original-Einband *K* 1·20.)
Ohorn, Anton. Ein Märchen. Lustspiel. 96—97.* E — Der Commandant vom Königstein. Lustsp. 113—114.* E — Der fliegende Holländer. Erzähl. Dichtung. 119.*
Paoli, Betty. Die Brüder. — Anna. Zwei Erzählungen. 205—206. E
Philipp, Peter. Teufels Badstube. Erzählung. 120.* E
Pichler, Fritz. Brockmann. Schauspiel. 41—42.
Raaben, Eugen. Kleine Geschichten: Das Glücksmännle. Die Maschinenbraut. Das Annenheim. 115.* E
Radics, P. v. Franz Joseph I. im Liede. Zur 50jährigen Feier Seiner Regierung. Anthologie. Mit Porträt und Facsimile des Namenszuges. 184—185. E (In Original-Einband *K* 1·20.)
Radler, Friedrich (Edler v.). Prinzessin Pumphia und der tyrannische Tatar Kulikan. Eine Parodie in lächerlichen Versen. — Das Amtsgeheimnis. Hum. Erz. 161. E
Raimund, Ferdinand. Die gefesselte Phantasie. Zauberspiel. 2.
— Moisasurs Zauberfluch. Zauberspiel. 11.
— Die unheilbringende Krone. Zauberspiel. 45—46.
— Der Barometermacher auf der Zauberinsel. Zauberposse. 60.* E
— Alpenkönig und Menschenfeind. Romantisch-komisches Märchen. 105.*

Raimund, Ferdinand. Der Verschwender. Zaubermärchen. 112.*
— Der Diamant des Geisterkönigs. Zauberspiel. 116.*
— Das Mädchen aus der Feenwelt oder der Bauer als Millionär. Romantisches Zaubermarchen. 118.*
Rank, Josef. Der Hauskobold. Novelle aus den Glückstagen des „Aufschwungs". 7. E
Rauscher, Ernst. Hochwasser. Novelle. 202—203.
Rautenstrauch, Johann. Jurist und Bauer. Lustspiel. 276. E
Rollet, Hermann. Jucunde. Dichtung in Prosa und Vers. 10. E
— Märchengeschichten aus dem Leben. 129—130. E
Schlögl, Friedrich. Aus meinem Felleisen. 127—128. E
Schlossar, Anton. Ein Märtyrer des Lebens. Erzählung aus dem 17. Jahrhundert. Mit Porträt und Facsimile. 227. E
— Balladen und andere erzählende Gedichte von Johann Nepomuk Vogl. In Auswahl herausgegeben und mit Biographie eingeleitet. 228—229 E
Schuler, Johannes. Jakob Stainer. Novelle. 1.* E
Sealsfield, Charles (Karl Postl). Die Prairie am Jacinto. (Aus dem „Cajütenbuch".) 98—101.* E
Šenoa, August. Der König von Preußen. Erzählung aus dem Croatischen. 141. E
Silberstein, August. Das Engerl im See. Hochlandsgeschichte. 3. E
Steinhauser, Robert. Der Dillettant. Lustspiel. 117.* E
Stifter, Adalbert. Erzählungen aus den „Studien": Der Condor. Mit Porträt Stifters von Karl Fröschl. 131. E — Feldblumen. 186—187. — Der Hochwald. 188—189. — Die Narrenburg. 190—191. — Die Mappe meines Urgroßvaters. 213—217. — Das Heidedorf. 218. — Abdias. 223—224. — Das alte Siegel. 246—247. — Brigitta. 248—249.
— Erzählungen aus „Bunte Steine": Granit. 219. — Kalkstein. 220—221. — Turmalin. 222. — Bergkrystall. 238—239. — Bergmilch. 240. — Katzensilber. 244—245. (Alle sechs Erzählungen in Original-Einband *K* 2·50.)
— Bilder aus Wien: Aussicht und Betrachtungen von der Spitze des St. Stephansthurmes. — Ein Gang durch die Katakomben. — Der Prater. — Der Tandelmarkt. 225—226.
— Erzählungen: Nachkommenschaften 287—288. — Die drei Schmiede ihres Schicksals. 293. — Der Waldbrunnen. 294. — Der Waldgänger. 295—297. — Aus dem bairischen Walde. 298.
Szabó-Nogáll, Janka v. Die Flachsblume. Erzählung aus dem Ungarischen. 212. E
Tann-Bergler, Ottokar. Aus der Wiener Scholle. Heiteres und Ernstes. 125—126. E
Thallóczy, Ludwig von, siehe Deli.
V*.** Der Hausball. Erzählung aus Wien, vom Jahre 1781. 73. E
Vértesi, Arnold. Wegen 10.000 Gulden. Erzählung aus dem Ungarischen. 180. E
Vogl, Joh. Nep. Balladen und andere erzählende Gedichte. In Auswahl herausgegeben und mit Biographie eingeleitet von Dr. Anton Schlossar. 228—229. E
Weichelt, Hermann. Wunderblumen. Volksmärchen für Schule und Haus. 5. Auflage mit fünf Abbildungen. (Erzherzogin Elisabeth, Tochter weiland des Kronprinzen Rudolf, gewidmet.) 65—70.* E
Weißenthurn, Johanna Franul von. Welche ist die Braut? Lustspiel. 55—56.*
— Das letzte Mittel. Lustspiel. 102.*
Zedlitz, Josef Christian (Freiherr von). Todtenkränze. Canzone. 32.
— Ingvelde Schönwang. Altnordisches Bild. 43.
— Waldfräulein. Ein Märchen. 52—53.*
— Ausgewählte Gedichte. Einleitung von Dr. Anton Ohorn. 103—104.* E

* Bei diesen älteren Nummern ist die officielle Orthographie durchgeführt. Von Nr. 141 an ist bei allen Werken diese Orthographie berücksichtigt. E bedeutet biographische oder literargeschichtliche Mittheilungen.

Die Allgemeine National-Bibliothek ist in allen Buchhandlungen zu haben. — Bis zu Nr. 300 hat das Unternehmen nur Schriftsteller und Dichter berücksichtigt, welche der österreichisch-ungarischen Monarchie angehören; von Nr. 301 an, wird auch die Weltliteratur berücksichtigt werden. — Die äußere Ausstattung entspricht den an Lehrbücher gestellten Anforderungen des k. k. Ministeriums für Cultus und Unterricht in Wien: das Papier gut und weiß, die Schrift und der Druck deutlich und das Auge nicht anstrengend. — Jedes Bändchen bildet ein für sich abgeschlossenes Ganzes. — Der außerordentlich billige Preis von 10 kr. = 20 *h* = 20 Pfg. per Nummer ermöglicht es auch dem Minderbemittelten, sich mit der Zeit eine Bibliothek bleibend wertvoller und lesenswerter Werke anzuschaffen. — Nummern-Verzeichnisse können von jeder Buchhandlung kostenfrei bezogen werden. Bei Bestellungen genügt die Angabe der gewünschten Nummer. Von der Allgemeinen National-Bibliothek erscheinen mindestens 24 Nummern im Jahre: je 6 Nummern am 1. Januar, 1. April, 1. Juli und 1. October.

C. Daberkow's Verlag, Wien VII/1.

K. und k. Hofbuchdrucker Fr. Winiker & Schickardt, Brünn.

University of Connecticut Library
Storrs, Ct.